

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 25. Februar 1963

Blatt 390

Bürgermeister Franz Jonas:

Wien braucht einen neuen Großmarkt!

=====

Übersiedlung nach St. Marx - Gänzliche Umgruppierung der jetzigen Anlagen

25. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 24. Februar, über den künftigen Wiener Großmarkt in St. Marx.

Der Bürgermeister führte aus: "Im April des vergangenen Jahres machte ich Sie mit den Problemen der Errichtung eines neuen Großmarktes für Wien bekannt. Ich berichtete Ihnen, daß bereits seit einigen Jahren vorbereitende Studien für die Verlegung des Naschmarktes auf einen günstigeren Standort begonnen wurden, und daß diese Planungsarbeiten in ein konkretes Stadium getreten sind. Ich erinnerte daran, daß im Jahre 1910 der Naschmarkt bloß als provisorischer Großmarkt eingerichtet wurde, damit der definitive Großmarkt in aller Ruhe geplant werden könne. Dann aber kamen der erste Weltkrieg, die Inflation, die Weltwirtschaftskrise mit der Massenarbeitslosigkeit, der zweite Weltkrieg und die Besatzungszeit. Also Schwierigkeiten genug, die die Verwirklichung der gutgemeinten Absichten verhinderten. So kam es, daß im Wien der langen und reichen Friedenszeit die Errichtung eines zeitgemäßen Großmarktes nicht zustande kam, während jetzt im Wien eines kleingewordenen Staates nach zwei Kriegen diese Aufgabe **doch endlich** gelöst werden muß. Denn darüber sind sich alle einig: die Verhältnisse auf dem Naschmarkt sind

unhaltbar geworden! Dort ist der Großmarkt nicht mehr zu halten! Er muß an einer anderen Stelle in einer Art errichtet werden, die den gegenwärtigen und zukünftigen Ansprüchen gerecht wird.

Am meisten wird jetzt über die besonders schwierige Verkehrssituation auf dem Naschmarkt geklagt. In den frühen Morgenstunden ist buchstäblich jeder Quadratmeter Straßenfläche verstopft. Die Marktleute machen einander ungewollt das Leben schwer und die Umgebung hat unter dem besonders starken Verkehrslärm zu leiden. Aber wenngleich auf allen Seiten die Meinung besteht, daß etwas geschehen müsse, fällt es doch manchen Marktleuten sehr schwer, nach jahrzehntelanger Tätigkeit auf dem Naschmarkt an eine Übersiedlung zu denken.

Vor ungefähr zwei Jahren hat die Stadt Wien eine Kommission eingesetzt, die jene grundsätzlichen Fragen zu beraten hatte, die vor der Inangriffnahme der konkreten Planungsarbeiten zu klären waren. In diese Kommission wurden Experten des Landwirtschaftsministeriums, der Tierärztlichen Hochschule, der Stadtbaudirektion, des Veterinäramtes und des Marktamtes der Stadt Wien berufen, die ihrerseits wieder die Stellungnahmen der Großhändler und Importeure, aber auch die der Österreichischen Bundesbahnen einzuholen hatten. Denn bei der Errichtung eines Großmarktes sind so viele Bedürfnisse zu berücksichtigen und so viele Wünsche unter einen Hut zu bringen, daß eine Stelle allein sich den notwendigen Überblick nie verschaffen könnte. Nun stehen die Arbeiten dieser Expertenkommission vor dem Abschluß, und wenn die zuständigen Körperschaften des Wiener Gemeinderates den Ergebnissen zugestimmt haben werden, dann beginnt erst die eigentliche Planungsarbeit in technischer und finanzieller Hinsicht.

Für die Errichtung eines Großmarktes sind heute ganz andere Umstände maßgebend als vor einigen Jahrzehnten. Natürlich bleibt als unabänderliche Grundlage jeder Marktplanung die Anzahl der Menschen, die versorgt werden sollen. In dieser Beziehung haben wir wohl keine Überraschungen zu erleben, denn die Bevölkerungszahl des Wiener Versorgungsgebietes wird aller Wahrscheinlichkeit nach auf lange Zeit hinaus keine sprunghafte Veränderung erfahren.

Die Planung des künftigen Großmarktes wird vielmehr von der Tatsache beeinflußt sein, daß sich im Laufe der vergangenen 40 Jahre die Ernährungsgewohnheiten der Menschen stark geändert haben. Dazu haben vor allem neue Erkenntnisse der Ernährungswissenschaft und der Hygiene beigetragen. Allerdings wird diese Entwicklung durch den steigenden Lebensstandard gefördert, der es erlaubt, mehr Geld für die Nahrungsmittel auszugeben. Die zunehmende Berufstätigkeit der Frauen führte indirekt zu einer Änderung des Speisezettels und der Speisenzubereitung in vielen Familien. Erinnern Sie sich doch nur, daß noch nie so viel Konservennahrung konsumiert wurde wie jetzt. Der große Umschwung in den Ernährungsgewohnheiten wurde dadurch eingeleitet, daß man von den schwerverdaulichen immer mehr zu den leichtverdaulichen Nahrungsmitteln überging. Es werden heute weit weniger Brot, Erdäpfel, Mehl und Hülsenfrüchte verzehrt. Man bevorzugt jetzt die leichteren, höherwertigen und vitaminreichen Nahrungsmittel in besserer Qualität. Der Verbrauch von Obst und Südfrüchten hat sich pro Kopf der Bevölkerung in den letzten 30 Jahren verdoppelt, er ist von 35 auf 70 Kilogramm gestiegen und nimmt noch weiter zu. Beim Gemüse werden die feineren Sorten immer mehr bevorzugt, während bei Obst besonders die Zitrusfrüchte immer beliebter werden. Der ständig steigende Verbrauch dieser Waren wird noch durch die internationalen Handelsorganisationen mächtig gefördert, denen es möglich ist, alle gewünschten Waren mit den modernen Verkehrsmitteln aus allen Teilen der Welt nach Wien zu bringen. So erhalten wir Obst und Gemüse aus Italien, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien; Bananen kommen aus Westindien und aus dem Somaliland; Kokosnüsse erhalten wir aus Ceylon. Aus Spanien, Israel und Italien beziehen wir Orangen; weitere Obstsorten kommen aus Amerika, Griechenland, Südafrika und anderen Ländern. Diese Nahrungsmittel sind verhältnismäßig leicht verderblich und benötigen deshalb rasche Transportmittel und nötigenfalls auch entsprechende Lager- und Kühllhäuser. Ich könnte diese Liste noch weiter fortsetzen, um zu beweisen, daß fast alle Teile der Erde in irgendeiner Form einen Beitrag für unseren Speisentisch leisten. Ich denke hierbei auch an den Import von Vieh und Fleisch, von Geflügel, Eiern und Fischen, von Kaffee und Tee.

Um die Anlagen des künftigen Großmarktes in der richtigen Größe und Leistungsfähigkeit zu errichten, muß man wissen, welche Mengen täglich angeliefert und vermarktet werden sollen. Wenn wir hören, daß bei normaler Marktversorgung täglich 60 bis 70 Waggons Obst, Gemüse und Kartoffeln anrollen, die sich im Herbst, beim Höhepunkt der Ernte, auf 180 bis 200 Waggons erhöhen, dann weiß man, wie groß die Bahnanlagen im Bereich des künftigen Großmarktes sein sollen. Die Gemüse- und Obsttransporte aus der Umgebung von Wien werden aber fast ausschließlich mit Lastkraftwagen vorgenommen, weshalb wieder genügend große Straßen und Parkplätze bereitstehen müssen. Auch der Vieh- und Fleischtransport hat sich zum sehr großen Teil schon auf Lastkraftwagen umgestellt, weshalb auf dem Vieh- und Fleischgroßmarkt ebenfalls an die Bereitstellung von Straßen und Parkplätzen gedacht werden muß. Auf dem Viehmarkt sind die Anlieferungen nicht gleichmäßig auf alle Wochentage verteilt, sondern konzentrieren sich immer auf einen bestimmten Tag. So erfolgt die Anlieferung der ungefähr 1.600 Rinder fast ausschließlich am Montag, während die 11.000 bis 12.000 Schweine vor allem am Dienstag angeliefert werden. Zu diesen wöchentlichen Lieferungen an Lebendvieh kommen ungefähr gleich hohe Mengen von geschlachtetem Vieh und von Fleisch. Hierzu sind große Markthallen nötig, in denen der Verkauf vorgenommen wird, dann Schlachthöfe und Kühlhäuser und womöglich gleich anschließend Betriebe, in denen eine weitere Verarbeitung erfolgen kann.

Ich habe Ihnen schon im vergangenen Jahre mitgeteilt, daß die vorbereitende Kommission der Experten zu dem Schluß gekommen ist, als Standort des neuen Großmarktes das Gelände in St. Marx ins Auge zu fassen. Zu diesem Entschluß hat auch beigetragen, daß diese Gründe in unmittelbarer Nähe von leistungsfähigen Verkehrsstraßen gelegen sind, wobei noch daran gedacht ist, daß eine Verbindung zur Autobahn hergestellt wird. Ebenso wurden die Vorteile ins Treffen geführt, die sich aus den Möglichkeiten des Wassertransportes auf der Donau und auf dem Donaukanal und aus der Nähe zum Flughafen Wien-Schwechat ergeben. Bei der Auswahl des Standortes St. Marx hat außerdem die Tatsache eine große Rolle gespielt, daß alle notwendigen Gründe bereits im

Eigentum der Stadt Wien sind und deshalb keine Verzögerungen durch Grundkaufverhandlungen und Absiedlungen eintreten müßten. Hier zeigt sich wieder einmal in besonders deutlicher Weise, wie notwendig es ist, daß die Gemeinde Wien eine Bodenvorratspolitik betreibt. Würde sie das nicht tun, könnten manche dringenden Aufgaben, die im Interesse der gesamten Bevölkerung liegen, nicht erfüllt werden.

Die Errichtung des neuen Großmarktes auf den Gründen von St. Marx wird natürlich zur Folge haben, daß eine gänzliche Umgruppierung aller jetzt vorhandenen Markt- und Schlachtanlagen erfolgen muß. Denn der Großmarkt wird so entstehen, daß die neuen Anlagen Zug um Zug gebaut werden, damit die jetzigen Markt- und Schlachthofeinrichtungen abgesiedelt und die alten Objekte abgerissen werden können. An ihrer Stelle werden dann jene Marktanlagen gebaut, die bisher in St. Marx keinen Platz hatten. Der neue Großmarkt wird viele Anlagen enthalten, aber nicht den Fischgroßmarkt, der am Donaukanal belassen wird. Den größten Umfang soll der Obst-, Gemüse- und Lebensmittelgroßmarkt haben, der auf dem Gelände des heutigen Zentralviehmarktes errichtet werden soll. In diesen Teil soll der gesamte Großhandel vom Naschmarkt übersiedelt werden. Zu diesem Markt gehört ein eigener Frachtenbahnhof, dann die notwendigen Straßen und Parkplätze für ungefähr 2.500 Autos, große Verkaufshallen und ein "Landparteienplatz". Außerdem soll dort eine Auto-desinfektionshalle, ein Verwaltungs- und Bankgebäude, eine Bananenreifungshalle und eine Abfallverwertungsanlage errichtet werden. Dazu gehören noch Brückenwaagen und Warenmagazine. Das schon jetzt bestehende städtische Kühlhaus wird belassen, da es vorderhand den kommenden Bedürfnissen genügen wird. Auf dem gleichen Areal soll der Blumengroßmarkt mit einer entsprechenden Verkaufshalle und den notwendigen Parkplätzen errichtet werden, ebenso eine große Gemüseversteigerungshalle der Gemüsegärtner. Aber vorher müssen - wie ich schon gesagt habe - die Viehmärkte und Schlachthofanlagen errichtet werden, damit die bisherigen alten Anlagen abgetragen werden können. Für 2.000 Rinder und 16.000 Schweine sollen Verkaufsställe errichtet werden, die in direkter Verbindung mit den modernst eingerichteten Schlachthallen stehen. Dazu kommt die Großmarkthalle für Fleisch, die von ihrem jetzigen Standort im dritten Bezirk abgesiedelt werden soll. Zu den schon

genannten Marktanlagen ist dann noch der Auslandsschlachthof geplant, auf dem auch Markt- und Schlachthanlagen für Pferde errichtet werden. Natürlich müssen auf dem neuen Großmarkt alle Einrichtungen geschaffen werden, die vom Standpunkt der Hygiene und der veterinärpolizeilichen Vorschriften notwendig sind, damit die Händler und Käufer die Sicherheit haben, daß nur gesunde und genußfähige Waren an die Konsumenten gelangen.

Was ich Ihnen mit wenigen Worten jetzt berichtet habe, soll in die Tat umgesetzt werden. Es handelt sich aber um eine Aufgabe, die leider nicht in ein oder zwei Jahren erfüllt werden kann, sondern für die eine mehrjährige Bauzeit notwendig sein wird. Der neue Großmarkt wird jedoch auch viel Geld kosten; die Schätzungen gehen von einer halben bis zu einer ganzen Milliarde Schilling. Aber wenn diese Summe auch noch so hoch ist, sollten wir uns von ihr nicht mehr abschrecken lassen, denn ein neuer Großmarkt ist notwendig. Unsere Stadt muß auch hier Neues schaffen und Anschluß finden an die moderne Entwicklung.

Vor zwei Wochen habe ich Ihnen die Schwierigkeiten der Wiener Wasserversorgung geschildert. Ich muß Ihnen leider berichten, daß sich die Versorgungslage nicht gebessert hat, die Wiener verbrauchen noch immer zu viel Wasser. Die täglichen Zuflüsse aus dem Quellgebiet vermindern sich unaufhaltsam, weil der sehr tiefgefrorene Boden nicht einmal das bescheidenste Tauwasser durchläßt. Am 1. Februar kamen durch die II. Hochquellwasserleitung noch 222.000 Kubikmeter und seither sank der tägliche Zufluß bereits auf 208.000 Kubikmeter. Sparsamkeit mit Wasser ist deshalb das Gebot der Stunde! Jetzt kommt es darauf an, durch eine wirkliche Disziplin die Wasserversorgung Wiens aufrecht zu erhalten."

- - -

Wer will Lehrer werden?

=====

25. Februar (RK) Der Stadtschulrat für Wien wird mit Beginn des Schuljahres 1963/64 zweijährige Maturantenjahrgänge errichten, die der Ausbildung von Maturanten allgemeinbildender höherer Schulen (Mittelschulen) zu Volksschullehrern dienen. Voraussetzung für die Aufnahme in einen solchen Jahrgang ist die erfolgreich abgelegte Reifeprüfung sowie die körperliche und musische Eignung zum Volksschullehrerberuf.

Schülerinnen und Schüler, die eine achte Klasse einer Mittelschule besuchen, können sich schon jetzt in der Direktion der Lehrerinnenbildungsanstalt 1, Hegelgasse 14, und in der Direktion der Lehrerbildungsanstalt 1, Hegelgasse 12, um die Aufnahme bewerben. Dem schriftlichen Aufnahmeansuchen sind beizulegen: die Geburtsurkunde, der Staatsbürgerschaftsnachweis, ein amtsärztliches Zeugnis über die physische Eignung zum Lehrerberuf und das Reifezeugnis. Das Reifezeugnis kann auch nachgebracht werden.

Der zweijährige Studiengang schließt mit der Reifeprüfung für das Lehramt an Volksschulen ab.

- - -

Völkerrechtliche Beziehungen zwischen dem Römischen und

=====

dem Persischen Reich

=====

25. Februar (RK) Im Rahmen der Ausstellung "Kunstschatze aus Iran", die gegenwärtig im Österreichischen Museum für angewandte Kunst täglich von 10 bis 19 Uhr geöffnet ist, hält Botschafter Prof. Dr. St. Verosta am Mittwoch, dem 27. Februar, um 19 Uhr, einen Vortrag über das Thema "Völkerrechtliche Beziehungen zwischen dem Römischen und dem Persischen Reich, 200 bis 600 n. Chr."

Der Vortrag findet im Hörsaal 51 der Akademie für angewandte Kunst, 1, Stubenring 3, statt.

- - -

75. Geburtstag von Lotte Lehmann  
=====

25. Februar (RK) Am 27. Februar vollendet Kammersängerin Lotte Lehmann das 75. Lebensjahr.

Die große Künstlerin wurde in Perleberg an der Priegnitz geboren und absolvierte an der Berliner Hochschule für Musik das Gesangsstudium. Sie mußte sich unter finanziellen Opfern ihren Weg erkämpfen und trat 1910 am Opernhaus Hamburg ihr erstes Engagement an. Dort arbeitete vor allem Otto Klemperer eifrig mit ihr, sodaß sie bald Hauptpartien des jugendlich-dramatischen Faches übernehmen konnte und ein Liebling des Publikums wurde. Die nächste Station war Wien, wo sie rasch heimisch wurde und den Gipfel des Künstlertums erreichte. Der Wiener Staatsoper blieb Lotte Lehmann von 1914 bis 1939 in Treue verbunden. Von dieser Stelle aus verbreitete sich ihr Ruhm über die ganze Welt und führte sie zu Gastspielen in alle bedeutenden Opernhäuser Europas, nach Nord- und Südamerika, ja sogar bis nach Australien. Richard Strauss wählte sie zur ersten Interpretin seiner Novitäten. Die größten Triumphe feierte sie als Marschallin im "Rosenkavalier". Auch Puccini war von ihr begeistert. Seit 1927 zählte Lotte Lehmann auch zu den beliebtesten Stars der Salzburger Festspiele. In der Folge wandte sie sich im verstärkten Maße dem Konzertgesang zu und pflegte vor allem das deutsche Lied. Seit 1934 ständiger Gast der Metropolitan Oper in New York, ließ sie sich 1939 endgültig in den Vereinigten Staaten nieder. Nach umfangreicher Opern- und Konzerttätigkeit nahm sie im Februar 1951 für immer Abschied von der Öffentlichkeit und zog sich auf die Hope Ranch nach Santa Monica in Kalifornien zurück, wo sie am Konservatorium eine Gesangsklasse leitete. Besondere Erwähnung verdient ihr dankenswertes karitatives Wirken für die Wiener Künstler nach dem zweiten Weltkrieg. 1955 wurde Lotte Lehmann als Ehrenmitglied der Wiener Staatsoper und der Wiener Philharmoniker zur Eröffnung des neuerrichteten Hauses am Ring eingeladen und war Gegenstand lebhafter Akklamationen. 1962 verlieh ihr die österreichische Regierung das Ehrenkreuz für Kunst und Wissenschaft erster Klasse.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben der Jubilarin in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

Im Jänner:Kein einziger Poliofall in Wien  
=====

25. Februar (RK) Der soeben erschienene Tätigkeitsbericht des Gesundheitsamtes der Stadt Wien für den Monat Jänner weist erfreulicherweise keinen einzigen Fall von Kinderlähmung auf. Die übrigen wichtigsten Infektionskrankheiten: ein Diphtheriefall, 153 Scharlacherkrankungen, drei Typhusfälle, drei Fälle von bakteriologischer Lebensmittelvergiftung, 138 infektiöse Leberentzündungen, 60 Keuchhustenerkrankungen, drei Fälle von übertragbarer Genickstarre mit einem Todesfall, zwei Fälle von Ruhr, ein Fall an Bang'scher Krankheit, ein Fall von Papageienkrankheit und 23 Grippefälle.

Bei einer Gesamtzahl von 7.029 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.646. In 108 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt. Im Berichtsmonat wurden in den Tbc-Fürsorgestellen insgesamt 3.649 Röntgendurchleuchtungen und 735 Röntgenaufnahmen gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 3.302. Von 445 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 13, von 149 untersuchten Geheimprostituierten 33 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 201 Fälle frischer venerischer Erkrankungen gemeldet.

In den Schulen wurden im Jänner 11.312, in den Kindergärten 965 Kinder untersucht. In den Schulzahnkliniken wurden 7.887 Kinder untersucht und 1.659 behandelt.

In den beiden Beratungsstellen der Fürsorge für Alkoholranke wurden bei einem Stand von 965 Patienten 90 Neuzugänge verzeichnet. Im Krebsreferat wurden 397 Personen, darunter 136 Männer, untersucht. Dabei wurden zwölf geschwulstverdächtige Befunde erhoben, 215 Personen wurden wegen anderweitiger Erkrankungen ihren behandelnden Ärzten zugewiesen.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 107 Sportler untersucht.

Wiener Fremdenverkehr im Jänner  
=====

25. Februar (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien veröffentlicht soeben den Bericht über den Fremdenverkehr im Jänner. Darnach wurde im Berichtsmonat von den Wiener Beherbergungsbetrieben der Aufenthalt von insgesamt 47.848 Fremden gemeldet. Darunter befanden sich 20.004 Besucher aus dem Ausland. Die Zahl der ausgewiesenen Übernachtungen betrug 105.677.

Die meisten ausländischen Gäste kamen aus der Bundesrepublik Deutschland, nämlich 5.262. Aus den Vereinigten Staaten sind 2.116, aus Italien 988, aus Großbritannien 1.017 und aus der Schweiz 955 Besucher nach Wien gekommen.

In den Jugendherbergen waren 1.113 Jugendliche einquartiert, darunter 240 Ausländer.

- - -

Schneebericht  
=====

25. Februar (RK) Gestern Sonntag war die ganze Mannschaft der Stadtreinigung dienstfrei. Es war der erste freie Sonntag seit zwei Monaten. Heute wurde die Schneeräumung mit 2.136 Arbeitskräften und 176 Fahrzeugen fortgesetzt.

- - -

Geehrte Redaktion!  
=====

Morgen, Dienstag, den 26. Februar, werden um 15 Uhr im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses der Wiener Presse jene zehn Modelle der Modeschule der Stadt Wien vorgeführt, die kürzlich beim "4. Recontre der jungen Mode" in St. Gallen mit dem ersten Preis der Schweizerischen Baumwoll- und Stickereiindustrie bedacht worden sind. Bekanntlich konnte die Hetzendorfer Modeschule die Konkurrenz in scharfem Wettbewerb mit einschlägigen Lehranstalten in Hannover, London, Lugano und Mailand erfolgreich bestehen.

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser Veranstaltung einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Stadt Wien nimmt Auslandskredit für Stadtwerke  
=====

25. Februar (RK) Der städtische Finanzreferent, Vizebürgermeister Slavik ist soeben von einer Reise nach New York zurückgekehrt, die er in Begleitung des Leiters der Finanzverwaltung, Senatsrat Dr. Reisinger unternahm. Der Wiener Vizebürgermeister verhandelte im Rahmen der Bewilligung der Nationalbank und des österreichischen Finanzministeriums in Amerika über die Aufnahme eines Auslandskredites für Investitionen der Wiener Stadtwerke. Nach verschiedenen Gesprächen mit Investitions- und Kommerzbanken konnte ein 100 Millionen Schilling-Kredit zu überaus günstigen Konditionen abgeschlossen werden. Die Chase Manhattan Bank gewährt der Stadt Wien diesen Kredit auf fünf Jahre bei einer Verzinsung von 4 3/4 Prozent. Zweieinhalb Jahre sind rückzahlungsfrei. Die Rückzahlung erfolgt dann in fünf Halbjahresraten zu 20 Millionen Schilling.

- - -

Feuerwehr als Uhrmacher  
=====

25. Februar (RK) Daß die Feuerwehr der Stadt Wien von den Wienern als "Mädchen für alles" angesehen wird, ist hinreichend bekannt. Viele oft kuriose Einsätze beweisen dies. Daß sich die Feuerwehr aber auch als Uhrmachergehilfe betätigt, dürfte neu sein. Jedenfalls wird morgen früh die Feuerwehr zum Südtiroler Platz ausrücken, um mit ihrer Hebekanzel die Uhrmacher der Magistratsabteilung für öffentliche Beleuchtung zu der großen Mastuhr beim Südbahnhof hinaufzubefördern. Wegen des Straßenbahnverkehrs muß die Reparatur in der Zeit von Mitternacht bis 4 Uhr früh durchgeführt werden, weshalb man kein Gerüst bauen konnte und die Feuerwehr um Hilfe bitten mußte. Die öffentliche Uhr kam nämlich vor einiger Zeit mit einem Starkstromkabel der Straßenbahn in Berührung. Dadurch schlug es bei der Uhr dreizehn und sie gab ihren Dienst auf.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 25. Februar  
=====

25. Februar (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 170 Ochsen, 294 Stiere, 1.059 Kühe, 263 Kalbinnen, Sum-  
me 1.786. Gesamtauftrieb: dasselbe. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 9.20 bis 12.50 S, extrem 13 bis 13.50 S,  
Stiere 9 bis 11.80 S, extrem 12 bis 12.20 S, Kühe 5.80 bis  
9.40 S, extrem 9.50 bis 10.50 S, Kalbinnen 8.50 bis 11.90 S,  
extrem 12 bis 12.50 S; Beinlvieh Kühe 4.80 bis 6.30 S, Ochsen  
und Kalbinnen 8 bis 9 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 5 Gro-  
schen, bei Kalbinnen um 4 Groschen und ermäßigte sich bei Stie-  
ren um 28 Groschen und bei Kühen um 20 Groschen je Kilogramm.  
Er beträgt für Ochsen 10.74 S, für Stiere 10.58 S, für Kühe  
7.55 S, für Kalbinnen 10.08 S; Beinlvieh verbilligte sich um  
10 Groschen je Kilogramm.

- - -